

1° | 2009

# VOICE



## 20 Jahre GfbV Schweiz

20 Jahre Engagement für Minderheiten  
und indigene Völker





## Editorial

Beeindruckt von der Arbeit der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) in Deutschland und erschüttert über die schwierige Menschenrechtssituation vieler Minderheiten gründeten Göpf Berweger und Bernhard Pulver am 20. Mai 1989 die GfbV Schweiz. Erste Aktionen der Gründungsjahre betrafen Tibet, Korsika, die Penan/Malaysia, die Yanomami/Brasilien, die Papua/Indonesien und die Jenischen/Schweiz. Ab 1992 stand der Krieg im ehemaligen Jugoslawien im Vordergrund. Aber auch die schwelenden Konflikte in Tschetschenien, Afghanistan, China und der Türkei sind seit langer Zeit wichtige Themen der GfbV. In den letzten Jahren rückte zudem die Rolle der Wirtschaft (Banken, Holzindustrie) bei der Einhaltung der Menschenrechte in den Vordergrund. 20 Jahre GfbV – in der vorliegenden Zeitschrift blicken wir zurück.

Sie haben es wohl bemerkt, Sie halten zum Jubiläum die erste Nummer unserer neuen Zeitschrift «Voice» in den Händen. Das farbige Layout und die grössere Vielfalt an Texten markieren unsere Absicht, zeitgemässer und ansprechender aufzutreten und unsere Leserschaft künftig noch besser zu informieren. Mit dem neuen Namen «Voice» («Stimme») bringen wir das Hauptziel unserer Arbeit zum Ausdruck: eine Stimme für Verfolgte zu sein.

Anlässlich des Jubiläums schauen wir mit Zuversicht in die Zukunft. Dass wir auf dem richtigen Weg sind, zeigt uns eine grosse Einzelspende, die wir nach genau 20 Jahren Einsatz mit grosser Freude entgegen nehmen durften. Wir sind jedoch weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen, um unsere hochgesteckten Ziele zu erreichen. Bitte bleiben Sie uns treu, damit unsere Kampagnen und Projekte noch mehr Wirkung zeigen können. Herzlichen Dank! Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre der ersten Ausgabe der Zeitschrift «Voice».

*Christoph Wiedmer, Geschäftsleiter  
und Franziska Stocker, stellvertretende Geschäftsleiterin*

4



## 20 Jahre GfbV Schweiz in Bildern

Von der Gründung im Mai 1989 bis heute zeigen wir Ihnen in einer Bildergeschichte die wichtigsten Stationen, Themen und Kampagnen in der Geschichte der Menschenrechtsorganisation Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz.

8



## Interview mit Göpf Berweger und Ruth-Gaby Vermot

Göpf Berweger hat 1989 gemeinsam mit Bernhard Pulver die GfbV Schweiz gegründet und war langjähriger Geschäftsführer der Organisation. Die ehemalige National- und Europarätin Ruth-Gaby Vermot ist seit 2001 Präsidentin der GfbV.

15



## «Flügel Schlag des Schmetterlings»

Zum ersten Mal versammelt ein Sammelband vielfältige und kontroverse Texte von tibetischen AutorInnen der jüngeren Generation aus Tibet und dem Exil. Ein Gespräch mit der Herausgeberin Alice Grünfelder.

## Inhaltsverzeichnis

4	20 Jahre GfbV Schweiz in Bildern	10	Kurzinfos
6	Zum Jubiläum Minderheiten- und IndigenenvertreterInnen	12	GfbV-Projekte und -Kampagnen
8	Interview mit Göpf Berweger und Ruth-Gaby Vermot	14	Service Bücher, Filme, Ausstellungen
		15	«Flügel Schlag des Schmetterlings»

**Herausgeberin:** Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz, Wiesenstrasse 77, CH-3014 Bern, Tel. 031 311 90 08, Fax 031 311 90 65, E-mail: info@gfbv.ch, Web: www.gfbv.ch, Spendenkonto PC 30-27759-7 **Redaktion:** Verantwortlich: Franziska Stocker, Mitarbeit: Monika Jordan **Gestaltungskonzept und Layoutsupport:** Clerici Partner AG, Zürich **Layout:** Franziska Stocker **Übersetzungen:** weiss traductions, Zürich **Titelbild:** Von der GfbV organisierte Demonstration gegen den Krieg in Bosnien, Zürich, 1994 (Foto: Fritz Berger) **Erscheinungsweise:** vierteljährlich, Auflage: 7'900 Exemplare, Einzelnummer: CHF 5.- zzgl. Versandkosten, Insertionstarif auf Anfrage **Nächste Ausgabe:** November 2009, Redaktion- und Inserateschluss: 1. Oktober 2009 **Copyright:** © 2009 Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz. Die Wiedergabe von Artikeln ist bei Angaben der Quelle und Belegexemplaren an die Herausgeberin erlaubt **Druck:** gdz AG, Zürich, gedruckt auf FSC-Papier **ZEW0:** Die GfbV trägt das ZEW0-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen. Es steht für einen zweckbestimmten und transparenten Umgang mit Spenden.



➤ 20 Jahre GfbV Schweiz in Bildern



**1989:** Gründung der Gesellschaft für bedrohte Völker Schweiz (GfbV) am 20. Mai 1989 durch Göpf Berweger und Bernhard Pulver in Bern. Bild: Einladung zur Gründungsversammlung.  
**1989:** Auf Vermittlung der GfbV treffen Schweizer ParlamentarierInnen S.H. den Dalai Lama zum Austausch über die schwierige Situation der Tibeter in China. Bild: Ankunft in Bern (li: Bernhard Pulver, re: Göpf Berweger).  
**1991:** Büro der GfbV am Sennweg 1 in Bern.  
**1991:** Erste Ausgabe der Zeitschrift «Vielfalt», in welcher die GfbV vierteljährlich über die

Menschenrechtslage von Minderheiten und indigenen Völkern berichten wird.  
**1993:** Die GfbV vermittelt im Rahmen ihrer Kampagne zu Indiens indigenen Völkern ein Treffen an der UNO in Genf zwischen Adivasi-VertreterInnen und der späteren indigenen Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchú.  
**1994:** Bruno Manser, früherer GfbV-Mitarbeiter und Aktivist für die Rechte der Penan erläutert an der GfbV-Jahresversammlung die verheerenden Auswirkungen der Abholzung für die indigene Bevölkerung Malaysias.

**1996:** Von der GfbV organisierter Marsch von Willisau nach Bern im Gedenken an die Opfer des Massakers von Srebrenica/Bosnien.  
**1998:** Von der GfbV mitorganisierte Demonstration gegen Chinas Menschenrechtsverletzungen anlässlich des Besuchs von Präsident J. Zemin.  
**2002:** GfbV-Kampagne «Kurdisch ist meine Muttersprache». Bild: Kurdische AktivistInnen fordern gemeinsam mit der türkischen Menschenrechtlerin Eren Keskin und GfbV-Präsidentin Ruth-Gaby Vermot (Mitte) Unterricht in Kurdisch in der Türkei.



## ➤ Minderheiten- und IndigenenvertreterInnen zum 20jährigen Jubiläum der GfbV

20 Jahre GfbV Schweiz heisst auch 20 Jahre Zusammenarbeit mit Minderheiten und indigenen Völkern aus verschiedensten Regionen der Welt. Einige der langjährigen MitstreiterInnen der GfbV über die Arbeit der Menschenrechtsorganisation.

### Hatidza Mehmedovic (1)

«Ich möchte der GfbV Schweiz im Namen aller Überlebenden des Genozids, die nach Srebrenica zurückgekehrt sind, sehr, sehr herzlich danken. Dank der grossen Aktion der GfbV Schweiz in den Jahren 2002–2004, bei der Geld für den Kauf von Vieh, Saatgut und Werkzeug für die Srebrenica-Rückkehrer gesammelt wurde, ist das Überleben vieler Opfer gesichert worden. Für sie war dies eine ungeheuerlich grosse Hilfe und ein Zeichen, dass sie nicht vergessen und verlassen wurden. Noch heute sehe ich Mütter, wie sie ihre Kühe und Ziegen, die sie dank der Hilfe aus der Schweiz bekommen haben, pflegen und melken.»

*Koordinatorin der GfbV, Srebrenica, Bosnien-Herzegowina*

### Nawzad Kareem Gomshiny (2)

«Liebe GfbV Schweiz, seit ich euch kenne, schätze ich euch. Eure Arbeit ist zwar schwierig und verläuft in kleinen Schritten. Aber sie ist meistens sehr wirksam. Bei eurer Arbeit kommt mir ein kurdisches Sprichwort in den Sinn. Wenn jemand ausdauernd, nachhaltig, geduldig und zielstrebig eine schwierige Arbeit verrichtet, sagt man, er/sie habe mit einer Nähnadel ein riesiges Loch in die Erde gebohrt (çalêki be derzi hellenk). Weiterhin wünsche ich euch viel Energie und Motivation, um euch für bedrohte Völker und Minderheiten einzusetzen.»

*Koordinator des Dachverbandes der kurdischen Parteien in der Schweiz*

### Ein Uigure in der Schweiz

«Als Vertreter des unterdrückten und rechtlosen Volkes der Uiguren bin ich sehr dankbar für die Unterstützung durch die GfbV. Bis vor ein paar Jahren

wusste in der Schweiz fast niemand etwas über das Schicksal der Uiguren und über unsere Heimat Ostturkestan. Dank der geduligen, respektvollen Unterstützung durch die GfbV Schweiz sind unsere Geschichte, unsere schwierige Menschenrechtssituation und unser Wunsch nach Freiheit an die Schweizer Öffentlichkeit gedrungen. Es freut uns sehr, dass es die GfbV gibt und dass die GfbV bei ihrer nicht einfachen Arbeit auf so grossherzige, unermüdete Mitarbeitende zählen kann. Ich wünsche der GfbV eine erfolgreiche Zukunft.»

*aus Sicherheitsgründen anonym und ohne Bild*

### Zainap Gaschajewa (3)

«Seit 10 Jahren arbeite ich mit der GfbV Schweiz zusammen. Meine Vergangenheit wie auch meine Zukunft sind eng mit dieser Organisation verbunden. Die grosse Arbeit, welche die GfbV auf internationaler Ebene leistet, trägt zum Aufbau von Stabilität, Gerechtigkeit und Frieden in Tschetschenien bei – Frieden, den wir alle benötigen.»

*Präsidentin der Organisation «Echo des Krieges», Grozny, Tschetschenien*

### Sarkis Shahinian (4)

«Über Menschenrechte sprechen können viele. Aber eine langfristige politische Kampagne zu gestalten und diese in auch schwierigen Phasen durchzuhalten, können ganz wenige. Dazu zählt die GfbV, mit der wir am 16.12.2003 gemeinsam einen historischen Erfolg erungen haben: Die Anerkennung des Völkermordes an den Armeniern von 1915 durch den Schweizer Nationalrat. Diese Zusammenarbeit wird in der Geschichte des Kampfes für die Menschenrechte in der Schweiz beispielhaft bleiben. Armenierinnen und Armenier, nicht nur in der

Schweiz, sondern auf der ganzen Welt, werden der GfbV dafür immer dankbar sein.»

*Präsident der Gesellschaft Schweiz-Armenien (GSA)*

### Dzafer Buzoli (5)

«Liebe GfbV, im Namen der Roma-Gemeinschaft im Kosovo möchte ich euch für euer 20 Jahre andauerndes, unermüdetes Engagement für Menschen in Not gratulieren. Eure wichtige Arbeit, eure Kampagnen und euer Lobbying für die Roma in Kosovo schätzen wir sehr. Eure Unterstützung bringt uns unseren Zielen näher. Ich wünsche euch weiterhin viel Erfolg mit eurer Arbeit.»

*Roma-Aktivist, Journalist, Mitrovica, Kosovo*

### Benki Piyāko (6)

«Die Bedeutung der GfbV Schweiz ist, dass sie dabei unterstützt, die Probleme verschiedener Ethnien an die Öffentlichkeit zu bringen, so auch diejenigen der in Isolation lebenden indigenen Völker. Die GfbV Schweiz erfüllt auf diese Weise eine wichtige Aufgabe.»

*Anführer der Ashaninka am Fluss Amônia, Brasilien*

### Fadila Memisevic (7)

«Vom ganzen Herzen möchte ich der GfbV Schweiz zum 20jährigen Jubiläum gratulieren. Ich möchte ihr auch meine Dankbarkeit für ihren Kampf gegen die Aggression auf Bosnien und Herzegowina und gegen den Genozid an den Bosniaken ausdrücken. Ich werde niemals meine erste Pressekonferenz vergessen, die Göpf Berweger am 7. März 1993 in Bern organisiert hat und an der wir eine Dokumentation über Massenvertreibung, Massenmord, Deportationen und Vergewaltigungen mit den Namen der Opfer und der Täter präsentiert haben. Dies war der Beginn unserer Zusammenarbeit



auf dem langen Weg zur Gerechtigkeit, der bis heute andauert.»

*Leiterin der GfbV Bosnien, Sarajewo, Bosnien-Herzegowina*

### David James (8)

«2007 unterstützte die GfbV Schweiz das Dorf Akawini und seine indigene Bevölkerung in ihrem Kampf gegen die zerstörerischen Praktiken des Holzkonzerns Barama/Samling. Dieser war für schwere Umweltschäden und für die Abholzung des Waldes auf dem traditionellen Land der Akawini-Indianer verantwortlich. Mit der Hilfe der GfbV und von anderen Organisationen gelang es uns, dass der Holzkonzern diese Region verlassen musste und grosse Teile des Waldes gerettet werden konnten. Barama/Samling wurde später für ihre Praktiken gebüsst und musste ihr FSC-Label abgeben. Dank der GfbV kann die indigene Bevölkerung von Akawini in eine sicherere Zukunft blicken.»

*Indigenen-Anwalt, früherer Präsident der Amerindian Peoples' Association (APA), Guyana*

### Pierre Bonkono (9)

«Für ein Projekt der GfbV war ich zwei Mal mit GfbV-Mitarbeitenden in der Demokratischen Republik Kongo unterwegs. Ziel des Projektes ist es, dass die indigene Bevölkerung bei der Nutzung des Regenwaldes durch internationale Holzfirmen ein grösseres Mitspracherecht erhält. Ich habe während dieser Reise viel über die Rechte der indigenen Völker gelernt. Ich danke der GfbV für die gute Zusammenarbeit – insbesondere der GfbV-Mitarbeiterin Regula Hafner, mit der ich zu Fuss, mit dem Velo, Motorrad,

Schiff und Flugzeug unterwegs war. Und ich wünsche der GfbV alles Gute zu ihrem 20jährigen Jubiläum.»

*Koordinator der Organisation CPDA (Convention pour la Promotion et le Développement des Peuples Autochtones), Demokratische Republik Kongo*

### Daniel Huber (10)

«Wir danken der GfbV Schweiz für ihren unermüdlichen und menschlichen Einsatz während den letzten 20 Jahren: Für ihre Ohren, welche sie den nicht zu Hörenden öffnet. Für ihre Augen, welche sie den nicht zu Sehenden schenkt. Für ihre Stimme, welche sie allen hilflosen Menschen auf der Welt gibt.»

*Vizepräsident und Geschäftsführer der Radgenossenschaft der Landstrasse, Schweiz*

### Mohammad Naim Nazari (11)

«Seit ihrer Gründung vor 20 Jahren hat die GfbV viel getan, um Menschenrechte, Demokratie und die Zivilgesellschaft in ärmeren Ländern zu unterstützen. Seit 2005 unterstützt die GfbV auch unser afghanisches Zivilgesellschaftsnetzwerk (CSHRN) mit ihrem Fachwissen. Dank der

Hilfe der GfbV konnten wir unsere Fähigkeiten vor allem im Bereich der Institutions- und der Organisationsentwicklung stark vergrössern. Wir gratulieren der GfbV herzlich zum Jubiläum und wünschen uns, dass die GfbV auch in Zukunft junge, zivilgesellschaftliche Institutionen in verschiedenen Regionen der Welt unterstützen kann.»

*Koordinator des Civil Society and Human Rights Network (CSHRN), Kabul, Afghanistan*

### Falah Mohammed Khan (12)

«Ich bin froh über unsere Zusammenarbeit mit der GfbV Schweiz. Die Arbeit, die ihr macht, ist wichtig und es freut uns sehr, dass ihr unser Land unterstützt. Ich wünschte mir, dass der Irak einmal so wie die Schweiz aussehen würde. 2008 waren wir bei euch zu Besuch in Bern. Alles war sehr gut organisiert. Was uns aber am besten gefallen hat, waren eure Mitarbeitenden, die uns sehr nett betreut haben. Wann immer ich an die Schweiz zurück denke, kommt mir eure Freundschaft in den Sinn.»

*Projektleiter von WADI, Suleimaniya, Irak*



### Christoph Wiedmer

«Wir sind sehr dankbar, konnten wir in den 20 Jahren unseres Bestehens mit so vielen engagierten Menschen aus verschiedensten Regionen der Welt zusammenarbeiten. Die Entschlossenheit und der Mut, mit dem sich unsere Freundinnen und Freunde für Menschenrechte und gegen Diskriminierung und Verfolgung einsetzen, haben uns immer wieder tief beeindruckt. Diese Menschen bestärken uns, uns in Zukunft erst recht und mit Nachdruck für unterdrückte Minderheiten und indigene Völker einzusetzen.»

*Geschäftsleiter der GfbV Schweiz*

## ➤ Interview mit Göpf Berweger und Ruth-Gaby Vermot

**Göpf Berweger hat 1989 gemeinsam mit dem heutigen Berner Regierungsrat Bernhard Pulver die GfbV Schweiz gegründet und war langjähriger Geschäftsleiter der Organisation. Die ehemalige National- und Europarätin Ruth-Gaby Vermot ist seit 2001 Präsidentin der GfbV.**

**Die GfbV Schweiz feiert in diesem Jahr ihr 20jähriges Jubiläum. Was bedeutet dieses Jubiläum für euch?**

**Göpf:** Für mich ist es eine Bestätigung, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben vor 20 Jahren. Es war nicht von Anfang an klar, ob es uns gelingen würde, eine Organisation aufzubauen, die sich in der Schweiz etablieren würde. Dass wir dies geschafft haben, freut mich sehr und macht mich auch stolz.

**Gaby:** Dieses 20jährige Jubiläum ist eine grosse Genugtuung. Ich habe die Arbeit der GfbV seit ihrer Gründung mitverfolgt und für mich war immer klar, dass es diese Organisation braucht, um das Wissen über die Minderheiten in der Schweiz und in vielen anderen Ländern breit zu verankern. Heute ist die GfbV als Nichtregierungsorganisation in der Schweiz nicht mehr wegzudenken.

**Göpf, du hast die GfbV 20 Jahre begleitet, wie hast du diese Zeit erlebt?**

Bernhard Pulver und ich hatten Ende der 1980er-Jahre die Arbeit der GfbV Deutschland kennengelernt. Wir waren beide sehr beeindruckt von dieser Organisation. Ihr Ansatz, unterdrückten Minderheiten eine Stimme zu geben, war für uns in der damaligen politischen Landschaft etwas Neues und Wichtiges.

Gemeinsam beschlossen wir, in der Schweiz eine Sektion der GfbV aufzubauen. 1987 begannen wir mit den Vorbereitungsarbeiten, am 20. Mai 1989 war es dann soweit: Der Verein wurde gegründet. Es war eine euphorische Zeit. Wir hatten viele Ideen und Visionen. Bald konnten wir auf zahlreiche Freiwillige zählen, die uns unterstützten. Darunter waren Fachleute wie der Fahrenden-Spezialist Thomas Huonker, bald auch der Penan-Aktivist Roger Graf und schliesslich Bruno Manser, der während mehreren Jahren bei der GfbV mitarbeitete.

Inhaltlich waren wir bald zu verschiedensten Themen tätig. Wir äusserten uns zur Menschenrechtssituation der Yanomami in Brasilien, den Adivasi in Indien, den Penan in Malaysia, den Tibetern und vielen anderen Minderheiten und indigenen Völkern auf der ganzen Welt. Was wir jedoch unterschätzt hatten, war die Finanzierung unserer Aktivitäten. In unserer Euphorie hatten wir gehofft, ohne Probleme SpenderInnen und Mitglieder zu finden. Aber das war nicht so einfach. Stiftungen, die wir um Unterstützung anfragten, reagierten nicht, Mitglieder zu gewinnen benötigte Zeit. Über lange Jahre stand uns deshalb nur

ein Budget für eine kleine Teilzeitanstellung zur Verfügung und der grösste Teil der Arbeit wurde auf freiwilliger Basis verrichtet. Nach einigen Jahren konnten wir dank extern finanzierter Praktika die Arbeit zu einzelnen Themen wesentlich vertiefen.

Im 2000 übernahm dann mein Nachfolger, Hanspeter Bigler, die Geschäftsleitung der GfbV. Ich wechselte zu diesem Zeitpunkt in den Vorstand der GfbV, dem ich bis heute angehöre. Es folgte eine Zeit, in welcher das Schwergewicht vermehrt auf die Organisationsentwicklung und das Fundraising gelegt wurde. Dies wirkte sich aus: Die Zahl der Mitglieder stieg an, die finanzielle Situation der GfbV verbesserte sich langsam, neue Mitarbeitende konnten angestellt werden. Mit Christoph Wiedmer als neuem Geschäftsleiter ab 2006 setzte sich diese Pro-

### Der Verein wurde gegründet. Es war eine euphorische Zeit.

fessionalisierung der GfbV fort. Die Organisation steht heute endlich auf einer soliden finanziellen Basis und - nach dieser längeren, wichtigen Phase der internen strategischen Entwicklung - liegt das Schwergewicht unserer Aufmerksamkeit nun wieder bei den eigentlichen Kampagnen und Projekten für Minderheiten und indigene Völker.

**In diesen 20 Jahren, wo haben sich eurer Meinung nach die Chancen und Schwierigkeiten einer Menschenrechtsorganisation wie der GfbV gezeigt?**

**Gaby:** Die Schwierigkeiten sehe ich vor allem bei der Beschaffung der finanziellen Mittel. Wir müssen leider immer wieder viel Zeit und Ressourcen einsetzen, damit wir unsere Kampagnen und Projekte finanzieren können. Als Chance empfinde ich unsere Unabhängigkeit. Wir sind bei der Auswahl unserer Themen frei.

Wir können uns nach der Dringlichkeit richten, schnell agieren und auch Themen bearbeiten, die sonst keine Chance haben, an die Öffentlichkeit zu gelangen. Positiv ist sicherlich auch unsere internationale Vernetzung: Mit den anderen Sektionen der GfbV, mit unseren Kontaktpersonen und Partnerorganisationen vor Ort sowie auch mit dem Europarat oder der



GfbV-Präsidentin Ruth-Gaby Vermot und GfbV-Mitbegründer Göpf Berweger

UNO, bei denen wir als internationale Organisation einen Beobachterstatus haben.

**Göpf:** Als Chance und zugleich als Schwierigkeit sehe ich unser breites Mandat für Minderheiten und indigene Völker. Es gibt viele Organisationen, welche sich für die Anliegen einer bestimmten ethnischen oder religiösen Gruppierung einsetzen. Wir hingegen können dank unserer breiten Ausrichtung beispielsweise unterschiedliche Minderheitengruppen vernetzen. Weil wir uns nicht nur für eine Gruppe einsetzen, laufen wir auch weniger Gefahr, dass wir als parteiisch angesehen werden. Das verleiht uns Glaubwürdigkeit. Die Schwierigkeit für die GfbV liegt bei einem so breiten Mandat bei der Auswahl der inhaltlichen Schwerpunkte. Wir können nicht für alle Minderheiten ein Sprachrohr sein. Das heisst, wir müssen auch immer wieder Erwartungen enttäuschen.

### Wie hat sich die GfbV verändert und was ist gleich geblieben in diesen 20 Jahren?

**Gaby:** Ich kann mich noch gut erinnern, als ich 2001 zum ersten Mal das Büro der GfbV, damals am Waisenhausplatz, besuchte. Das waren zwei winzige Büroräume, überall türmten sich Papierberge, dazwischen zwei Pulte. Man konnte sich kaum durchzwängen. Nach einiger Zeit kam dann der Umzug an die Wiesenstrasse. Das Büro war grosszügiger, die Mitarbeitenden hatten endlich ihre eigenen Arbeitsplätze. Man hat auch äusserlich gemerkt, dass sich die GfbV entwickelt und professionalisiert. In den Anfängen der Organisation wurde der solide Boden für die Arbeit mit Minderheiten gelegt. Die Grundidee, wofür sich die GfbV einsetzt, hat sich bis heute kaum verändert. Die neuen Mitarbeitenden konnten darauf aufbauen. Die Strukturen der Organisation wurden jedoch den heutigen Anforderungen angepasst.

### Was war für euch persönlich das schlimmste Ereignis in diesen intensiven Jahren bei der GfbV?

**Göpf:** Das war bei mir, als im Bosnienkrieg Srebrenica von den serbischen Einheiten eingekesselt war und dann gefallen ist. Seit Monaten wusste man, welche Gräueltaten in Bosnien verübt wurden. Alle waren informiert, die Medien, die ganze Welt. Und doch – man liess das schlimmste Massaker in Europa seit

## Die GfbV Schweiz

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) ist eine Menschenrechtsorganisation, die sich für verfolgte Minderheiten und indigene Völker einsetzt und die kulturelle Vielfalt fördert.

Die GfbV dokumentiert Menschenrechtsverletzungen, informiert und sensibilisiert die Öffentlichkeit und nimmt die Interessen von Betroffenen gegenüber Behörden und Entscheidungsträgern wahr. Sie unterstützt nachhaltige lokale Bemühungen zur Stärkung der Menschenrechte von Minderheiten und indigenen Völkern. Die GfbV arbeitet national und international mit Organisationen und Personen zusammen, welche ähnliche Zielsetzungen verfolgen.

Die GfbV Schweiz mit Sitz in Bern ist Mitglied der GfbV International, welche beratenden Status beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der UNO und beim Europarat in Strassburg hat. Derzeit zählt die GfbV Schweiz rund 10'000 Mitglieder.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.gfbv.ch](http://www.gfbv.ch)

**Göpf Berweger verliest ein Statement der GfbV an der nationalen Kundgebung für Tibet im April 2008.**



Foto: Walter Imhof

Fortsetzung Seite 10

Fortsetzung von Seite 9

dem 2. Weltkrieg geschehen, niemand griff ein. Ich habe mich immer wieder gefragt: Weshalb hat hier die internationale Gemeinschaft so versagt?

**Gaby:** Mir kommt ebenfalls Srebrenica in den Sinn. Letztes Jahr war ich bei einer Gedenkveranstaltung für die Opfer dieses Massakers. 25'000 Menschen waren anwesend, die um ihre Hinterbliebenen trauerten. Als ich diese verzweifelten Menschen sah, da ist mir wieder einmal bewusst geworden, was Krieg, Verfolgung und Rassismus alles anrichten und dass die Auswirkungen noch viele Jahre später zu spüren sind.

#### Welches waren besonders schöne Momente bei der GfbV?

**Göpf:** Ein für mich herausragendes Ereignis war der Besuch S.H. des Dalai Lama in Bern 1989. Die GfbV konnte damals ein Treffen zwischen dem Dalai Lama und Schweizer ParlamentarierInnen initiieren. Im Anschluss an dieses Treffen erhielten Bernhard Pulver, zwei weitere Personen und ich eine Privataudienz mit dem Dalai Lama in einer Suite des Hotel Bellevue in Bern. Das war für mich ein einmalig eindrückliches Treffen.

**Gaby:** Es gab viele schöne und berührende Momente, so z. B. Treffen mit MenschenrechtlerInnen wie der Uigurin Rebiya Kadeer, die sich trotz ihrer sehr schwierigen persönlichen Geschichte mit so viel Kraft und Zuversicht für die Anliegen ihres Volkes einsetzt. Mit solchen Menschen zusammenzutreffen, das hat mich immer wieder beeindruckt und motiviert.

#### Was wünscht ihr euch für die Zukunft der GfbV?

**Göpf:** Ich wünsche mir, dass wir dieses in 20 Jahren aufgebaute Potential weiter nutzen und in Zukunft hoffentlich noch eine stärkere Wirkung zeigen können mit unseren Kampagnen und Projekten.

**Gaby:** Ich würde mir in erster Linie eine andere Welt wünschen, in der Menschenrechte einen höheren Stellenwert haben. Das ist natürlich ein verwegener Wunsch, der wohl nie realisiert werden kann. Daher hat eine Organisation wie die GfbV weiterhin einen sehr hohen Stellenwert. Ich wünsche mir, dass die GfbV es künftig noch besser schafft, Wirtschaft und Politik zu ethischem Handeln zu verpflichten. Damit die GfbV hierbei noch mehr Gewicht erhält, benötigen wir möglichst viel Öffentlichkeit aber auch Mitglieder, die uns und unsere Arbeit unterstützen.

Interview: Franziska Stocker

## ➤ Minderheiten und



### Kurzinfos

#### Chinesische Nukleartests in Xinjiang

«Während drei Tagen fiel Erde vom Himmel, ohne dass es Wind oder einen Sturm gegeben hätte. Der Himmel war totenstill, keine Sonne, kein Mond», erinnert sich Enver Thoti, ein uigurischer Arzt, der 1973 in der chinesischen Provinz Xinjiang zur Schule ging. Zwischen 1964 und 1996 sind auf dem Lop Nor-Testgelände in Xinjiang mindestens 40 Nuklearexplosionen durchgeführt worden - davon etwa die Hälfte überirdisch. Manche der Explosionen waren bis zu 200 Mal stärker als diejenige der Atombombe in Hiroshima. Enver Thoti, der heute im türkischen Exil lebt, und der japanischen Physiker Jun Takada haben berechnet, dass bis heute rund 194'000 Menschen an den Folgen der radioaktiven Verseuchung gestorben sein könnten. Aus China geschmuggelte medizinische Berichte belegen nach Thoti, dass in Xinjiang die Krebsraten um 30-35 % höher sind als im nationalen Durchschnitt. Die chinesische Provinz Xinjiang ist die Heimat der muslimischen Uiguren.

Quelle: Scientific American Magazine, [www.scientificamerican.com](http://www.scientificamerican.com)

#### Indigene in Russland bedroht

Die Itelmenen, Korjaken, Evenken und Aleuten auf Kamtschatka sind durch neue Regelungen für die kommerzielle Fischerei bedroht. Orte, an denen sie traditionell fischen, wurden ohne Absprache mit ihren Vertretern für den kommerziellen Fischfang freigegeben. Die Rechte, dort zu fischen, wurden auf einer Auktion versteigert. Wenn die Be-

## indigene Völker in aller Welt



1. Inuit, Baffininsel, Kanadisch-Arktisches Archipel (Foto: Karl-Heinz Raach)
2. San, Südafrika (Foto: Göpf Berweger)
3. Hazara, Afghanistan (Foto: Manuela Wilhelm)
4. Wanniya-laeto, Sri Lanka (Foto: Jenny Bentley)

hörden diese Regelungen nicht ausser Kraft setzen, droht den Indigenen auf Kamtschatka die Hungersnot. Auch an-



Foto: Archiv GfbV Deutschland

dere indigene Gruppen in Russland sind existenziell bedroht.

Quelle: [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

### Tschetschenische Menschenrechtlerin brutal ermordet

Natalia Estemirowa, eine bekannte tschetschenische Menschenrechtlerin, wurde am 15. Juli 2009 in Grosny/Tschetschenien von Unbekannten entführt und ermordet. Laut Augenzeugen zerrten Unbekannte sie unweit ihres Hauses in ein Auto und fuhren davon. Die Menschenrechtlerin wurde am selben Tag in der Nähe des Dorfes Gazi-Yurt in Inguschetien mit mehreren Schusswunden tot aufgefunden. Natalia Estemirowa war eine der führenden Mitarbeiterinnen der tschetschenischen Sektion der Menschenrechtorganisation «Memorial». Ihr

unerschrockener Einsatz für die Einhaltung der Menschenrechte wurde von der tschetschenischen Regierung wiederholt kritisiert. 2005 wurde ihr vom EU-Parlament die Robert Schuman-Goldmedaille verliehen. 2007 erhielt sie den Anna Politkowskaja-Preis.

Quelle: [www.gfbv.ch](http://www.gfbv.ch)

### Kolumbien: Alle 72 Stunden wird ein Indigener ermordet

In den letzten sieben Jahren sind im Konflikt in Kolumbien 1300 indigene KolumbianerInnen ums Leben gekommen. Laut Luis Fernando Arias, Leiter der Kolumbianischen Indigenen-Organisation bedeutet dies, dass in Kolumbien durchschnittlich alle 72 Stunden eine indigene Person umgebracht wird. Die 1.3 Mio. Indigenen in Kolumbien stehen regelmässig im Schussfeuer zwischen den sich bekämpfenden bewaffneten Gruppierungen (Armee, Paramilitärs, FARC- und ELN-Rebellen).

Quelle: [www.minorityrights.org](http://www.minorityrights.org)

### Burma: Rohingya-Flüchtlingen wird Zuflucht verweigert

Woche für Woche fliehen Angehörige der muslimischen Minderheit der Rohingya zu Hunderten aus Burma in die Nachbarländer. Unter Verletzung der UNO-Flüchtlingskonvention schieben Bangladesch und auch Thailand Rohingya-Flüchtlinge zwangsweise wieder nach Burma zurück, wo sie stark gefährdet sind. Burma erkennt die 720'000 Rohingya nicht als seine Staatsbürger an, verweigert ihnen

Pässe und Geburtsurkunden und schränkt ihre Bewegungsfreiheit ein. Immer wieder werden Angehörige dieser Minderheit Opfer von politisch motivierten Morden, Zwangsarbeit und religiöser Verfolgung. Im Januar 2009 hatte das Schicksal von 1190 Rohingya-Boatpeople aus Burma weltweit Schlagzeilen gemacht. Hunderte Flüchtlinge waren zu Tode gekommen, nachdem die thailändische Militärpolizei die Boote der Schutzsuchenden wieder auf die offene See geschleppt hatte, weil ihnen das Königreich keine Zuflucht gewähren wollte.

Quelle: [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

### Warum strafrechtliche Verfolgung wichtig für den Frieden ist

Eine Studie zeigt anhand von verschiedenen Fallbeispielen auf, dass eine Kultur der Straflosigkeit entstehen kann und weitere Verbrechen begünstigt werden, wenn Menschenrechtsverletzungen nicht geahndet werden. Die Untersuchung zeigt zudem auf, dass sich Befürchtungen, wonach das Beharren auf Strafverfolgung Friedensprozesse behindere, nicht bestätigt haben. Im Gegenteil könne es Friedensverhandlungen voranbringen, wenn Diktatoren angeklagt und so ins Abseits gedrängt würden. Die strafrechtliche Verfolgung von Menschenrechtsverletzungen sei aber auch wichtig, damit das Leid der Opfer anerkannt und ihre Würde wiederhergestellt wird, sagte die Autorin der Studie.

Quelle: Human Rights Watch-Bericht «Selling Justice Short: Why Accountability Matters for Peace», [www.hrw.org](http://www.hrw.org)

Foto: Franziska Stocker



**Kosovo:** Mit einer internationalen Kampagne setzt sich die GfbV für die Evakuierung und medizinische Versorgung von rund 650 Roma ein, die seit über zehn Jahren in Flüchtlingslagern im Norden Kosovos auf einer mit Blei und anderen Schwermetallen verseuchten, stillgelegten Mine leben. Kinder und Erwachsene haben mit schwersten gesundheitlichen Schädigungen zu kämpfen.

[www.toxicwastekills.com](http://www.toxicwastekills.com)

Foto: WADI



**Irak:** Die nordirakische Stadt Halabja gilt als Symbol des verheerenden Vernichtungsfeldzugs von Saddam Hussein gegen die kurdische Bevölkerung. 1988 kamen bei einem Giftgasangriff rund 5000 Menschen ums Leben. Die GfbV unterstützt die Entwicklungsorganisation WADI, die vor Ort tätig ist. Besonders Frauen, Kinder und Jugendliche stehen im Fokus der Projekte. Mit mobilen Gesundheitsteams und Spielbussen, die von Ort zu Ort fahren, werden auch Menschen in der ländlichen Umgebung von Halabja erreicht.

Foto: Christoph Wiedmer



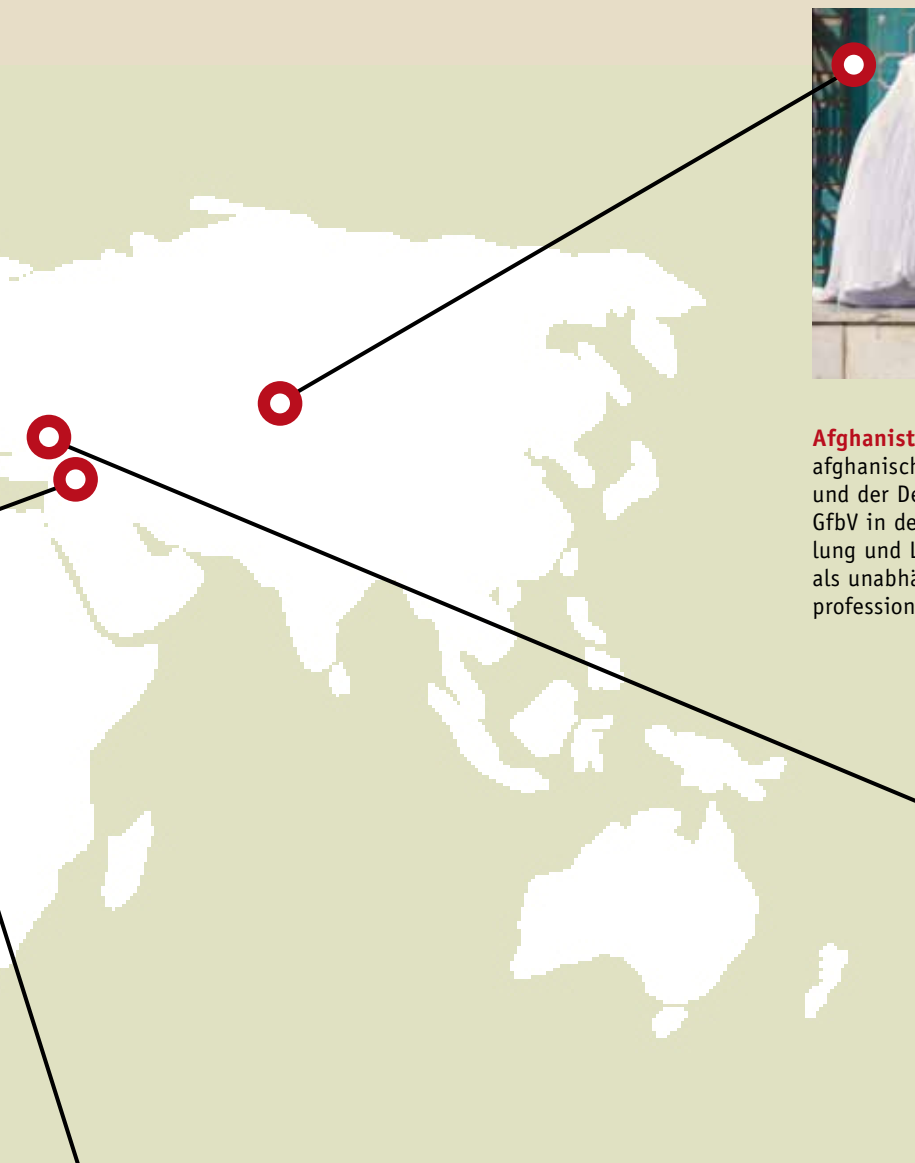


Foto: Manuela Wilhelm

**Afghanistan:** Mit Hilfe der GfbV setzt sich ein Netzwerk von über 60 afghanischen Organisationen für die Stärkung der Menschenrechte und der Demokratie in Afghanistan ein. Durch die Unterstützung der GfbV in den Bereichen Projektmanagement, Organisationsentwicklung und Lobbying soll das Netzwerk in naher Zukunft fähig sein, als unabhängiges Forum für zivilgesellschaftliche Organisationen professionell und wirkungsvoll zu agieren.



Foto: Katharina Haab

**Türkei:** Die GfbV und weitere Organisationen haben einen wichtigen Sieg im Kampf gegen den Bau des umstrittenen Ilisu-Staudamms errungen, für den 55'000 Menschen, v.a. Angehörige der kurdischen Minderheit, hätten umgesiedelt werden müssen. Im Juli 2009 hat die Schweiz erstmals eine bereits bewilligte Bürgschaft für Schweizer Firmen, die am Bau beteiligt gewesen wären, wieder gekündigt, weil die türkischen Behörden menschenrechtliche und ökologische Vorgaben nicht eingehalten hatten. Die GfbV hatte seit langem gefordert, dass Profit nicht auf Kosten der Menschenrechte erwirtschaftet werden dürfe.



**Kongobecken:** Die Bevölkerung des zweitgrössten Regenwaldgebietes der Erde lebt trotz des Ressourcenreichtums der Region mehrheitlich in grosser Armut. Besonders betroffen sind die indigenen Waldvölker. Ziel der GfbV ist es, internationale Holzfirmen dazu bringen, diesen ein weitgehendes Mitspracherecht bezüglich der Nutzung des Waldes zuzugestehen («Free, Prior and Informed Consent») und verstärkt auf Nachhaltigkeit zu setzen.

## ► Service

### «Indiens Tibet - Tibets Indien: Das kulturelle Vermächtnis des Westhimalaya»


 Auf den Spuren des deutschen Archäologen August H. Francke, der 1909 eine 2000 Kilometer lange Expedition unternommen hatte, sowie des




Foto: Peter van Ham

österreichischen Bergsteigers und Forschungsreisenden Heinrich Harrer, bereiste der Frankfurter Autor und Fotograf Peter van Ham lange Zeit den Westhimalaya. Anhand von historischen und aktuellen Fotografien folgt der Besucher in der Ausstellung dieser Reise von Simla nach Ladakh. Rituelle Objekte, Kleider und Alltagsgegenstände der jeweiligen Regionen werden ebenfalls gezeigt.

Daten: 5. September 2009 bis 18. April 2010  
Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, [www.hmsg.ch](http://www.hmsg.ch)


### «Buddhas Paradies: Schätze aus dem antiken Gandhara»

 Die Ausstellung zeigt, warum eine 2000 Jahre alte Buddha-Figur aus dem pakistanischen Gandhara Ähnlichkeiten aufweist zu einer Skulptur der griechisch-römischen Antike. In Gandhara, am Fusse des Hindukusch, kreuzten sich einst wichtige Handelswege. Die westliche antike Kultur gelangte mit Alexander dem Grossen nach

Gandhara, aus Indien kam der Buddhismus, aus Zentralasien wanderten Nomadenvölker wie die Kushana ein. Die verschiedenen Einflüsse verschmolzen in einzigartiger Weise.

Daten: 6. September 2009 bis 3. Januar 2010  
im Museum Rietberg Zürich, [www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)

### Begleitende Veranstaltungsreihe «Pakistan und Afghanistan in turbulenter Zeit»

 Zeitgleich mit der Gandhara-Ausstellung im Museum Rietberg veranstalten das Songsten House und die GfbV eine Reihe von Vorträgen und Filmvorführungen zum Thema Afghanistan und Pakistan.

Daten: 11. September bis 13. November 2009,  
Programm: [www.songstsenhouse.ch](http://www.songstsenhouse.ch)  
Spezieller Hinweis: am 13.11.2009 Vortrag «Freedom of media: Relevance and challenges in Afghanistan today» von Malek Sitez vom Civil Society and Human Rights Network (Projektpartner der GfbV in Afghanistan).

### «Von Menschen und Akten»


 Die Stiftung Pro Juventute nahm zwischen 1926 und 1973 mit Hilfe der Schweizer Behörden 586 Kinder aus fahrenden, jesischen Familien ihren Eltern weg und brachte sie in Pflegefamilien, Heimen und Anstalten unter. Ziel der Aktion war es, die «Kinder der Landstrasse» zu «brauchbaren Mitgliedern



Foto: Samml. Ernst Spichiger / Cronia

der Gesellschaft» zu erziehen. Die Autorinnen Sara Galle und Thomas Meier stellen dieses lange wenig beachtete Kapitel

Schweizer Geschichte anhand von umfangreichem Archivmaterial dar.

Sara Galle, Thomas Meier: *Von Menschen und Akten. Die Aktion «Kinder der Landstrasse» der Stiftung Pro Juventute. Chronos Verlag, 2009. Mit beiliegender DVD.*

### «The Reckoning»


 Vor dem Internationalen Strafgerichtshof (ICC) werden Täter geahndet, welche Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und Völkermord begangen haben. Der Dokumentarfilm «The Reckoning» zeigt den




Foto: Susan Maiselias/Magnum

ICC-Ankläger Luis Moreno Ocampo und sein Team während drei Jahren und in vier Kontinenten bei ihrer schwierigen, politisch oftmals heiklen Arbeit.

Die DVD kann bestellt werden unter:  
[www.thereckoningfilm.com](http://www.thereckoningfilm.com)

### Verlängerung der Ausstellung «Naga: Schmuck und Asche»

 Die Ausstellung zeigt sowohl die alte Kultur des im indisch-burmesischen Bergland beheimateten indigenen Volkes der Naga – dokumentiert in den Objektsammlungen des frühen 20. Jahrhunderts («Schmuck») – als auch die historischen Umwälzungen, in deren Verlauf die traditionelle Kultur der Naga durch Kriege und Missionare über weite Teile zerstört wurde («Asche»).

Daten: 7. Juni 2008 bis neu 6. September 2009 im Völkerkundemuseum Zürich, Eintritt frei, [www.musethno.uzh.ch](http://www.musethno.uzh.ch)

## ➤ «Flügelschlag des Schmetterlings»

Zum ersten Mal versammelt ein Sammelband vielfältige und kontroverse Texte von tibetischen AutorInnen der jüngeren Generation aus Tibet und dem Exil. Ein Gespräch mit der Herausgeberin Alice Grünfelder.

### Frau Grünfelder, wie entstand die Idee zum Sammelband «Flügelschlag des Schmetterlings»?

Das Stichwort dazu, all die wunderbaren Texte in einem Band zu versammeln, gab mir der tibetische Autor Alai, der meinte, die Tibeter lebten mittlerweile wie die jüdische Diaspora verteilt auf der ganzen Welt und sprächen auch keine gemeinsame Sprache mehr. Als ich dann eine ähnliche Äusserung bei Tsering Öser fand, war die Idee zu diesem Buch geboren.

### Was ist mit dem Titel des Buches gemeint?

Ich fand die Vorstellung geradezu berückend, dass man auch mit kleinen Aktionen grosse Wirkungen erzielen kann, die man dem Flügelschlag eines Schmetterlings in der Chaostheorie zuschreibt. Wer weiss, vielleicht bewirkt unser Engagement im Kleinen doch, dass sich etwas ändert in der «grossen» Weltpolitik? Ich erinnere mich auch noch sehr gut an ein Gespräch mit jungen Exiltibetern in Nepal, die angesichts meines Pessimismus bezüglich der Zukunft Tibets meinten, dass Mitte der Achtzigerjahre auch niemand gedacht hätte, dass die Berliner Mauer eines Tages fallen würde.

### Was unterscheidet tibetische SchriftstellerInnen aus Tibet von jenen, die im Exil leben?

Die Autoren, die in China leben, müssen mit der Zensur umgehen, was sie auf unterschiedliche Art und Weise tun. Entweder sie verklausulieren ihre Texte auf höchst anspruchsvolle literarische Art und Weise, oder sie schreiben einfach über den Alltag in China, und zwischen den Zeilen weiss man als geübter Leser die verborgenen Realitäten zu entdecken.

Angerechnet im Exil aber tendiert

man zur Schwarz-Weiss-Malerei. Oft genug fehlen den jüngeren Tibetern wirkliche Kenntnisse darüber, was es bedeutet, heute in Tibet zu leben, ja sie käuen unreflektiert tibetische Propaganda wider. Ich war überrascht und auch enttäuscht über das eher niedrigere literarische Niveau bei Exil-Schriftstellern, was sicherlich auch damit zu tun



Herausgeberin Alice Grünfelder

hat, dass im Exil Literatur keine wichtige Rolle spielt, weil politische und religiöse Themen das Leben der Tibeter im Exil bestimmen.

### Welche Stellung hat die tibetische Literatur in China, bei den Tibetern und auf den weltweiten Literaturmarkt?

Die tibetische Literatur in China wird ein wenig gepflegt und gehätschelt im folkloristischen Sinne. Man ist stolz darauf, so viele «Minderheiten» in der Familie der Han-Chinesen begrüssen zu dürfen, und mit wohlwollender positiver Diskriminierung reagiert man auf Nationalitätenliteratur. Es gibt gesonderte Literaturzeitschriften, Institute etc. Aber: Man nimmt sie nicht wirklich ernst.

Angesichts der hohen Analphabetenrate unter den Tibetern selbst sind die Tibeter meiner Meinung nach ein wenig verzweifelt über die mangelnde Rezep-

tion ihrer Werke, wenn sie auf Tibetisch schreiben. Auf dem weltweiten Literaturmarkt konnte sich nur der tibetische Autor Alai einen Namen machen, weil er auch das Klischee von Tibet hinterfragt, wie es im Westen kursiert. Tsering Öser erlangte traurige Berühmtheit, weil ihre Bücher in China verboten sind und sie selbst unter strenger Beobachtung von Seiten der chinesischen Behörden steht.

### Wird Ihr Buch an der Frankfurter Buchmesse, welche dieses Jahr das Gastland China begrüsst, präsentiert werden?

Ja, wenngleich ausserhalb des offiziellen China-Programms. Doch China hat so ein problematisches Image, weshalb ich hoffe, dass sich die Besucher der Messe gerade für die nicht-offiziellen Stimmen aus China interessieren werden. Ich finde, für Bücher über und aus Tibet bietet dieser Buchmessen-Schwerpunkt die Chance, auch kontroverse Diskussionen anzuregen, die man ansonsten nur noch mit einem müden Lächeln verfolgt.

### Alice Grünfelder

Die Herausgeberin studierte nach einer Buchhändlerlehre und einem Asienaufenthalt Sinologie und Germanistik. Zwei Jahre lang lebte sie in Chengdu, Provinz Sichuan in China. Zahlreiche Reisen führten sie nach Tibet. Heute lebt und arbeitet sie als Lektorin und Literaturvermittlerin in Zürich.



Alice Grünfelder: *Flügelschlag des Schmetterlings: Tibeter erzählen*. Unionsverlag. Erstausgabe: 22.07.2009. Mit Texten von Alai, Jamyang Norbu, Tsering Öser, Tenzin Tsundue und vielen anderen.

Eine Stimme für Verfolgte.  
[www.gfbv.ch](http://www.gfbv.ch)

